

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Bestell-Nummer:	7030
Komödie:	3 Akte
Bühnenbilder:	1
Spielzeit:	100 Min.
Rollen:	12
Frauen:	6
Männer:	6
Rollensatz:	13 Hefte
Preis Rollensatz	159,00€
Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€	

7030

Die Villa am Kanal

Kriminalkomödie in 3 Akten

von

Wolfgang Gerlach

Nach dem Roman von Eva Maria Riedel erschienen bei
Books On Demand, Norderstedt

12 Rollen für 6 Frauen und 6 Männer

1 Bühnenbild

Zum Inhalt:

Franz Ziganke (67), erbt unerwartet die Villa aus dem Titel dieses unterhaltsamen Kriminalstücks. Gemeinsam mit den Freunden René Strootmann (67) und Karl Maria Larwisch (66), Spitzname „Büdel“, beschließt er, das Erbe anzutreten und in die Villa einzuziehen, allerdings ohne zu ahnen, was die Folgen sein werden: Eine Leiche in der Tiefkühltruhe ist nur der Anfang. Es gilt zudem, mit den Nachbarn klarzukommen und die Vergangenheit der Villa zu bewältigen.

Büdels Hund Klopstock ist immer präsent, auch wenn er nur als Stimme aus dem Off auftritt. Einen ruhigen Lebensabend kann man das kaum nennen.

Das Stück spielt zwar in Lingen (Ems), da es der Kanäle aber viele gibt, kann man es überall aufführen.

Bühnenbild: Die Küche in der Villa: Ein Fenster weist zur Seite oder Richtung Zuschauerraum, durch das gewisse Geschehnisse im Garten kommentiert werden, das aber auch vom Garten her zugänglich ist, so dass eine Unterhaltung möglich ist zwischen einem, der sich im Garten aufhält, und jemandem, der sich in der Küche befindet.

Die Szenenwechsel sollte die Lichttechnik übernehmen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

I,1 Der Anruf

(Franz Ziganke geht durch das Publikum Richtung Bühne. Er öffnet den Brief in seiner Hand.)

Franz: Mit dem Absender kann ich gar nichts anfangen... Eine Anwaltskanzlei aus Lingen hat geschrieben. Lingen, Lingen an der Ems... Da wohnt doch Tante Lea, Vaters Cousine...

(Er rückt seine Brille zurecht und liest.)

Nicht zu fassen: Ich habe geerbt, ein Haus in Lingen! Du meine Güte!

(nach einem tiefen Atemzug) Ist das ein Wink des Schicksals? Sollte sich mein Leben jetzt nach 67 Jahren noch verändern, wäre das überhaupt möglich? Natürlich werde ich das Erbe annehmen, das ist gar keine Frage. Ich werde sofort dem Anwalt antworten... Nein, halt... Vorher rufe ich erst noch meinen Freund René an.

(Er wählt eine Nummer auf dem Handy. Der Ruf geht raus.)

Renés Telefonstimme: René Strootmann, guten Abend.

Franz: Hallo René. Du stell dir vor: Ich habe geerbt.. ein Haus...

Renés Telefonstimme: Ein Haus? Mach keinen Quatsch, gleich ein ganzes Haus? Das wusstest du gestern auf dem Klassentreffen noch nicht?

Franz: Nö, ich habe ja den Brief gerade erst geöffnet.

Renés Telefonstimme: Was anderes: So ein Wiedersehen ist doch etwas Merkwürdiges, findest Du nicht auch?

Franz: Die meisten von denen habe ich gar nicht wiedererkannt.

Renés Telefonstimme: Die grüne Renate Pohlmann aber doch wohl, oder? Die ist ein richtig dicker Klops geworden. Als Kind aß sie kein Fleisch, weil die Tiere ihretwegen nicht sterben sollten.

Franz: Ja, und später drängte es sie danach, die Welt zu verbessern. Zu diesem Zweck gesellte sie sich zu den Grünen, trug nur noch Kleider aus Naturfasern und demonstrierte gegen die Kernenergie... Den blöden Schneider, den habe ich allerdings sofort ausgemacht. Armleuchter bleibt eben Armleuchter.

Renés Telefonstimme: Der hinterließ immer eine Schleimspur und das besonders, wenn es um die Pauker ging. Selbst gestern beim Klassentreffen, als er mit dem alten Schmidt sprach...

Franz: Hör mir auf... Wenn ich noch an die Mathestunden bei dem denke...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Renés Telefonstimme: Selbst gestern wetzte er sich wieder an. Wozu denn noch?

Franz: Du musst mit mir dahin fahren.

Renés Telefonstimme: Wohin?

Franz: Mensch, nach Lingen. Ich brauche den Rat eines vertrauten Freundes.

Renés Telefonstimme: Ja, schauen wir mal, was wir da machen können.

Franz: Als pensionierter Lehrer einer Bremer Sonderschule und erfolgreicher Käufer und Verkäufer von Aktien, die dir nach Ansicht unserer ehemaligen Klassenkameraden ein Leben im Wohlstand ermöglichen, konntest du bei denen schon Eindruck schinden. Außerdem... das muss der Neid dir ja lassen, siehst du nach wie vor sehr sportlich aus.

Renés Telefonstimme: Dabei geht es mir gar nicht so gut. Er habe viel Geld mit Börsengeschäften in den Sand gesetzt, Karin hat mich daraufhin verlassen...

Franz: Das wusste ich ja gar nicht...

Renés Telefonstimme: Geht auch nicht jeden was an, aber dir kann ich es ja erzählen. Das Einzige, was ich mir jetzt noch leisten kann, sind kleinere Geschäfte bei Ebay, die ich ja auch gerne betreibe.

Franz: Du und dein Internet...

Renés Telefonstimme: Vielleicht verhöckern wir deine Hütte bei Ebay. *(lachend)* Sollte sie allerdings ein Schwimmbad mit Sauna besitzen, dann ziehe ich bei dir ein.

*(Mit Ende des Telefonats erreicht Franz die Bühne, die er durch den sich **öffnenden Vorhang** betritt.)*

I,2 Zum ersten Mal in der Villa

*(In der Küche, nachmittags. **Bühnenlicht an.**)*

Franz: Nette kleine Stadt.

René: Ja, vor allem das alte Hellmann'sche Haus ist doch hübsch... Alles übersichtlich und nicht so durchgeknallt wie bei dir in Berlin.

Franz: Na, der Vergleich hinkt allein schon bei der Einwohnerzahl. Ich schätze diese Stadt hat im Höchstfall 56.326 Bürger, mehr nicht.

René: Das könnte stimmen.

Franz: Auch wenn ich an die Cousine meines Vaters nur noch vage Erinnerungen habe, so weiß ich doch, dass die Sippe väterlicherseits als sehr ordentlich und anständig

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

galt, wofür ich bei meinen Verwandten mütterlicherseits lieber nicht bürgen will. Deshalb hatte ich auch keine Probleme damit, das Erbe anzunehmen.

René: Immerhin weißt du jetzt, wie du heißt.

Franz: Wieso?

René: Hätte nie gedacht, dass man zum Erben so viele Unterschriften leisten muss, bis man die Schlüssel zu so einer Hütte bekommt.

Franz: Bis man das hier mal gefunden hat... Viel abgelegener geht's ja kaum. „Richtung alter Hafen“ kann viel heißen, wenn man sich hier nicht auskennt.

René: Sonst wären wir halt ein paar Stunden am Kanal entlang zu gegangen, Herr Großgrundbesitzer. Du hast aber Glück: Ein Schwimmbad wird es hier drinnen nicht geben. Aber ich muss zugeben, das Haus hat was, selbst bei diesem Schmuddelwetter macht die alte Villa von außen einen ganz passablen Eindruck.

Franz: Die weißen Fensterrahmen sehen toll aus zu dem Rot der Klinkerfronten. Die Küche ist echt groß, und die Küchenmöbel sind vom feinsten. Da möchte man sich gleich gemütlich an den Tisch setzen, und es sich gut gehen lassen... *(zu sich selbst)* Aber mit wem sollte ich das? Schließlich bin ich Junggeselle geblieben. Frauen interessieren mich, nachdem meine Gerda mich mit dem Briefträger betrogen hat, nicht mehr wirklich. Alle, das heißt, die ganzen Leute aus meinem Wohnblock, wussten damals, dass der Postbote mir Hörner aufgesetzt hat. Nur ich selbst bin ahnungslos durch die Welt spaziert und habe diesem Typ sogar noch eine Flasche Wein zu Weihnachten geschenkt, die er auch grinsend angenommen hat. *(wieder laut)* In dem Haus kann doch nicht nur eine Person gelebt haben...

René: Tja, neben einer Bibliothek und einem Wohnzimmer besitzt du im Hochparterre im Anschluss an den Wintergarten noch eine Terrasse, die einen herrlichen Blick auf den Garten freigibt. In der mittleren Etage stehen dir drei Schlafräume und zwei Bäder zur Verfügung. Das ist praktisch. Wenn du dir doch noch ein Weibchen ins Haus holen solltest auf deine alten Tage, dann ist wenigstens nur ein Bad blockiert.

Franz: Vielleicht hätte ich mich damals zu Schulzeiten an deine Else ranmachen sollen.

René: Dann wärest du heute zu bedauern. Ihr Mann hat sich nämlich von ihr getrennt und die Kinder haben den Kontakt zur Mutter abgebrochen, weil sie nichts als Unfrieden stiftet. Da lebst du doch besser allein, als mit einer ewig unzufriedenen, nörgelnden Frau an der Seite.

Franz: Und was macht man mit einer gemütlichen Einliegerwohnung mit zwei kleineren Zimmer, einer schmalen Küche und einer Dusche?

René: Das Beste an diesen Räumen ist der Schreibplatz, von dem man sowohl in die Baumkronen als auch auf den Kanal schauen konnte, mit Blick auf den Kanal, der da hinten am Haus vorbeiführt... Also, wenn du das Haus verkaufst, dann lass dich mit den Möbeln nicht über den Tisch ziehen. Massivholz ist heutzutage nicht billig.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Franz: Dass ich jemals so etwas besitzen würde, wäre mir in meinen kühnsten Träumen nicht eingefallen. Was soll ich denn mit diesem riesigen Haus?

René: Du könntest es verkaufen, vermieten oder selbst darin wohnen. Aber alles muss sich rechnen lassen; die Villa darf für dich auf keinen Fall zur Belastung werden.

Franz: Ich werde darüber nachdenken.

René: Ja, mach das, ich fahre wieder nach Bremen, und du triffst hoffentlich die für dich beste Entscheidung.

Franz: Komm, nun bleib doch, wir haben uns noch so viel zu erzählen. Du kannst auch morgen oder übermorgen zurückfahren.

René: Ja, wenn du so höflich bitte sagst... Aber kalt ist es hier. Wir sollten mal nach der Heizung schauen und sie hochstellen, sonst frieren dir die Leitungen ein. Ich schau mal nach, wo der Thermostat ist... vielleicht im Hauswirtschaftsraum... *(ab.)*

Franz: Wenn die Heizung in einem ähnlich guten Zustand ist wie das restliche Haus... Hier und da müssten Tapeten erneuert und einige Verschönerungsarbeiten vorgenommen werden, aber sonst...

(René kommt zurück.)

René: So, die Heizung sieht gut aus, die hält noch dicke ihre zehn Jahre. *(an den Heizkörper fassend)* Es wird auch schon wärmer. Komisch finde ich nur, dass deine Tante da nebenan im Hauswirtschaftsraum so eine riesige Gefriertruhe stehen hat. So etwas gibt es eigentlich nur im Großhandel oder in kleineren Supermärkten. Wirklich sehr komisch, darin könnte man ja ein ganzes Schwein einfrieren.

Franz: Am besten, wir fahren jetzt erst mal in die Stadt und versorgen uns mit Lebensmitteln.

I,3 Ein überlegenswerter Gedanke

(Einige Zeit später.)

Franz: Bäcker gibt es ja in Lingen wie Sand am Meer.

René: Ich habe das eben auch gedacht, aber nicht wegen der Bäckereien, ich meine die vielen Schuhgeschäfte. Eine Metzgerei haben wir ja gottlob noch gefunden.

Franz: Und sogar eine Weinhandlung. Was will der Mensch mehr. Am besten, wir bleiben heute Abend einfach hier in der Küche. Vorher aber checke ich aber noch einmal alle Zimmer in der Villa und gucke, ob überall die Lampen funktionieren.

René: Ich räume in der Zwischenzeit schon mal die Einkäufe ein.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Franz: Mach das. *(ab.)*

(René beschäftigt sich. Nach einer Weile:)

(aus dem Off) Komm mal, sieh es dir an, dieses Haus mag uns! Wie freundlich es aussieht, als ob es uns einladen will zu bleiben.

(René geht ab. Beide kommen unmittelbar lachend zurück.)

René: Sei nicht albern. Aber Recht hast du schon, es gibt bei weitem unfreundlichere Häuser als dieses.

(Die beiden machen es sich gemütlich.)

Mitunter habe ich einfach zu viel riskiert. Wie heißt es so schön: Wenn es dem Esel zu wohl ist, dann geht er aufs Eis.

Franz: Ich dachte immer, dir gelingt alles im Leben.

René: Nee, meine Frau ist längst wieder verheiratet, hat obendrein noch ein Kind mit ihrem neuen Mann, und ich stehe im Alter alleine da. So sieht's aus.

(Wehmütig greift er zur Weinflasche und gießt Franz und sich noch ein Glas ein. Doch dann gibt er sich einen Ruck.)

Nun lass uns heute nicht weiter über dieses Thema reden. Wir wollen uns lieber über dein überraschendes Erbe freuen.

(Franz legt eine Hand auf René's Arm.)

Franz: Wir beide sind alleinstehend und bekommen eine Rente, mit der man zwar keine Bocksprünge machen kann, aber wenn wir alles in einen Topf werfen, dann lässt es sich hier gut leben. Oder hast du in Bremen noch andere Verpflichtungen?

René: Nein, meine Schulden sind bezahlt; mich hält dort gar nichts. Dein Vorschlag ist eine Überlegung wert. Gemeinsam könntedas klappen, zumindestwürden wir uns dann die festen Kosten für das Haus teilen.

Franz: Warum eigentlich nicht zusammen alt werden in diesem Haus, was spricht dagegen?

René: Grundsätzlich nichts. Besser wärees allerdings, wir hätten noch einen Dritten oder Vierten im Bunde, so eine richtige Rentnergang.

Franz: Um Gottes willen, das klingt ja fast kriminell!

René: Tut es, muss aber nicht so sein. Erinnerst du dich noch an „Büdel“, den wir in der Grundschule immer „Schietbüdel“ genannt haben, weil er so ängstlich war?

Franz: Ja, schon, aber vom Gymnasiumher kenne ich ihn nur noch als „Büdel“. Ich glaube, er heißt Karl Maria Larwisch und wohnt jetzt in Stuttgart.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

René: Stimmt, und der ist auch solo, keine Familie, keine Kinder, nichts. Außerdem war er doch auf der Penne ein toller Kumpel, oder?

Franz: Stimmt schon, doch im Laufe des Lebens ändert sich viel.

René: *(eher im Scherz)* Wie wäre es denn mit Doro, der süßen, kleinen Maus? Die hat, soviel ich weiß, auch keinen Partner.

Franz: Auch deine Doro-Maus ist auseinander gegangen wie eine Dampfnudel.

René: *(vor sich hin summend)* Schöne, weiche, warme Frau, ich kenne dich genau...

Franz: Du willst jetzt doch wohl nicht behaupten, dass du mit Doro rumgemacht hast?

René: *(sich vor Lachen biegend)* Das hätte ich damals gerne, aber vieles ist leichter gesagt als getan. Wenn sie im Leben nur mich näher kennen gelernt hat, dann ist die Ärmste heute noch Jungfrau... Aber du hattest damals ein Auge auf Doro geworfen, oder?

Franz: Lassen wir das. Sollen wir anstoßen auf ein gemeinsames Leben in der „Villa am Kanal“?

(Sie stoßen an.)

Es bleibt also dabei, wir lösen unsere Haushalte komplett auf. Und das mit Büdel, also, wenn der will und du das in Ordnung findest, dann telefoniere mit ihm und frage, ob er mitmachen will.

René: *(auf dem Handy nachschauend)* Der Zug fährt auf Gleis 1 ab, das tun hier wohl alle Züge.

Franz: Ist doch prima, dann haben wir hier nie ein Problem am Bahnhof, selbst wenn wir tüdelig werden sollten.

(Bühnenlicht aus; Vorhang zu.)

I,4 Der dritte Mann

(René geht durch das Publikum Richtung Bühne, telefonierend.)

Büdel's Telefonstimme: Super! Was für eine Idee! Eine „Rentnergang“ zu gründen, sehr gut. Mich hält in Stuttgart sowieso nichts. Ich habe dort in den vielen Jahren, die ich im Sozialamt tätig war, weder richtige Freundschaften geschlossen noch eine Familie gegründet. Es ergab sich einfach nicht. Wer nun aber denkt, der alte Büdel sei ein Eigenbrötler, der irrt sich. Das Gegenteil ist der Fall. Wer mit mir zu tun hat, erlebt den Karl Maria Larwisch live. Zu meinen Kumpeln zählen Hundefreunde, Camper, Angler...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

René: Na, mit diesen Erfahrungen im Hinterkopf hast du dann ja kein Problem damit, deine Zeit als Rentner nicht mehr in Stuttgart zu verbringen.

Büdel's Telefonstimme: Außerdem habe ich ja noch meinen Wohnwagen, die „Wurschtbude“, wie ich ihn nenne, und die will ich auf alle Fälle mitnehmen. Wenn sich das gemeinsame Leben als Flop erweisen sollte, könnte ich sie wieder an mein Auto hängen und einfach davonfahren. Aber da gibt es doch etwas in meinem Leben, meinen Hund namens Klopstock, mit dem könnte es eventuell Probleme geben... Aber eine Trennung von diesem Dugado kommt überhaupt nicht in Frage.

René: Ein „Dugado“??!

Büdel: Durch das ganze Dorf. Seit drei Jahren teile ich mit dieser hochhackigen Riesenratte, deren Eltern zu der Gruppe Pudel, Dackel, Schnauzer und sonst noch etwas zählten, mein Leben.

(Mit Ende des Telefonats erreicht René die Bühne, die er durch den sich öffnenden Vorhang betritt.)

1,5 Büdel

(In der Küche; Bühnenlicht an.)

René: Gleich kommt Büdel. Er hat sich noch einmal mit seinem Nachmieter verabredet, will ihm seine Möbel schenken. Was soll er auch mit dem Gelsenkirchener Barock in diesem Haus.

(Die Männer räumen ihre Utensilien hin und her.)

Franz: *(mit Blick aus dem Fenster)* Wir werden uns auch noch bei den Nachbarnvorstellen müssen, aber das hat noch Zeit.

(René taut den Kühlschrank in der Küche ab und macht ihn sauber, so dass die mitgebrachten Lebensmittel dort deponiert werden können. Das halb volle Weinregal füllt er auf.)

René: Sieht doch lecker aus... meine Restbeständen aus Bremen.

(Man hört eine Autohupe.)

(mit Blick aus dem Fenster) Büdel ist im Anmarsch!

(Er geht ins Off, um ihm zu öffnen.)

Franz: Na, hast ganz schön lange gebraucht mit dem Schneckenhaus hintendran.

Büdel: Das kann man wohl sagen. Ich hoffe, ihr seid damit einverstanden, dass ich meinen Hund mitgebracht habe?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

René: Wo ist er denn?

Büdel: Er ist noch in der „Wurschtbude“.

Franz: Wenn du nicht noch mehr im Schlepptau hast, geht das in Ordnung.

René: Ich finde es gut, dass die Villa am Kanal nun künftig von einem Vierbeiner bewacht wird. Hol ihn doch rein!

Büdel: Na gut, ich garantiere aber für nichts. *(ab.)*

René: Na, da bin ich aber mal gespannt...

(Nach einer Weile hört man Büdels beruhigende Stimme und Klopstocks Jaulen im Off.)

Büdel: *(im Off)* Jetzt stell dich nicht so an. Die beiden fressen keine kleinen Hunde. *(laut rufend)* Der wird nicht hinein wollen. Sein Vorbesitzer hat ihn jedes Mal, wenn er in die Küche wollte, verprügelt.

(Klopstocks zustimmendes Jaulen ertönt im Off. Franz und René gehen dorthin.)

René: *(im Off)* Der ist ja lustig, mal etwas anderes als die üblichen Rassehunde. Mann, hast du ein struppiges Fell, struppig und lockig zugleich. Und gucken kannst du...

(Die drei Männer kommen wieder herein.)

Büdel: Kommst du, Klopstock?

(Klopstocks ablehnendes Bellen ertönt im Off.)

Dann bleibst du eben im Hauswirtschaftsraum. Mach Platz! Die Haustür lassen wir angelehnt, wenn du mal raus musst.

René: Der Kerl gefällt mir.

Franz: Die Erbsensuppe sollte jetzt bald gut sein. Fehlen nur noch die Würstchen. Wie findest du denn die Hütte?

Büdel: Soweit ich das beurteilen kann, ist sie in Ordnung. Das Haus ist zwar alt, aber offensichtlich immer schön gepflegt worden. So etwas zahlt sich später dann auch aus. Und ich habe gerade gesehen: Im Hauswirtschaftsraum gibt es ja sogar eine Werkbank. Nur die Gefriertruhe, schon komisch, so'n Riesending.

Franz: Vielleicht hat meine Tante Lea nur einmal im Jahr richtig eingekauft und alles eingefroren.

Büdel: Dann hätte sie die gefrorenen Sachen in Körben untergebracht und beschriftet. So sucht man sich dumm und duseelig, wenn du zum Beispiel grüne Bohnen finden willst.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

René: Das stimmt wohl.

Büdel: Überhaupt ist alles in dem Raum da sehr sonderbar. Es gibt keine Vorräte, keine Konserven in den Regalen, stattdessen aber einen dunkelroten Überwurf, eine quadratische 80 x 80 Zentimeter große Mitteldecke aus schwarzem Samt mit einem goldenen Kreuz in der Mitte und vier Windlichter, wie man sie auf den Friedhöfen findet... Egal, darum kümmern wir uns morgen.

Franz: So, das Essen ist fertig!

Büdel: Nachher schau ich mir die Einliegerwohnung an. Das ist mit dem Hund nicht ganz so günstig war, aber irgendwie wird es schon gehen.

Franz: Vielleicht ändern wir das auch noch. Das wird nachher die Praxis zeigen.

Büdel: Wenn wir auch jetzt in der Anfangsphase überwiegend Fertigprodukte kaufen, so muss sich das doch ändern, schon aus gesundheitlichen Gründen.

I,6 Die Truhe

*(Nach dem Frühstück, **Musik aus dem Radio.**)*

Franz: Langsam aber sicher machst du ja doch Fortschritte bei deiner liebevollen Behandlung von Eiern, René.

René: Übung macht den Meister.

Büdel: *(im Hereinkommen)* Mein Interesse gilt eher der Bevorratung von Lebensmitteln. *(sich setzend)* Ich habe heute früh schon die Tiefkühltruhe auf Abtauen gestellt. Ich denke, wir können die festgefrorenen Fleischpakete nachher in eine Wanne legen und sie nach draußen tragen. Bei zwei Grad über null verderben sie nicht gleich. Wer weiß, vielleicht ist das eine oder andere doch noch zu gebrauchen.

*(Plötzlich gehen **Licht und Musik aus.**)*

Franz: Was ist jetzt los?

René: Vielleicht die Sicherung... Lasst uns mal nachsehen!

(Alle drei gehen ab.)

Büdel: *(aus dem Off)* Gibt's hier irgendwo eine Taschenlampe.

René: Ja, irgendwo habe ich eine gesehen...

Büdel: Ohne Licht??!

Franz: Als es noch hell war, Spaßvogel.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Büdel:** So, genug gequatscht... Packt mal mit an!
- (Sie schieben im **Schein der Taschenlampe** die Kühltruhe aus dem Off in die Küche.)*
- Die muss jetzt erst mal hierbleiben, bis die Steckdose repariert ist.
- René:** Und die Sicherung?
- (Er geht noch einmal ab. Das **Licht und die Musik gehen wieder an**. Er kommt zurück und stößt die Truhe ein. Man beginnt die Truhe auszupacken. Ein Paket nach dem anderen löst **Büdel** aus der Truhe und reicht es an **Franz** und **René** weiter, die sie in eine Wanne legen..)*
- Franz:** Irgendwie ist das alles komisch...
- René:** Dass mir das mit der Truhe hier sonderlich gefällt, kann ich auch nicht sagen.
- Büdel:** Schaut mal... Hier unterhalb der letzten Fleischpakete ist eine dicke blaue Folie.
- Franz:** Oh Gott, was ist das denn?
- René:** *(beherzt danach greifend)* Nein!
- Büdel:** Eine Leiche, ein Mann mit Anzug, Krawatte und Schuhen.
- Franz:** Der Tote muss schon längere Zeit in der Truhe gelegen haben, denn seine Gesichtszüge sind unter der Eisschicht nur noch schemenhaft zu erkennen, und die ersten Spuren von Gefrierbrand zeichnen sich bereits ab.
- René:** *(schnell den Deckel schließend)* Dreh um Gottes willen schnell die Temperatur wieder kälter.
- (**Franz** wird übel. Er rennt hinaus. **Büdel** dreht den Temperaturregler wieder höher.)*
- Büdel:** Ich brauche jetzt was Starkes. *(ab.)*
- (**René** wischt sich den kalten Schweiß von der Stirn. **Franz** kommt zurück.)*
- René:** Und nun...?
- Franz:** Gute Frage, nächste?
- (**Büdel** kommt mit einer Flasche selbst gebrannten Obstlers zurück. Mit zittriger Hand gießt er jedem von ihnen ein halbes Wasserglas voll.)*
- René:** Was war das denn?
- Franz:** Wir sind im falschen Film. Das kann doch alles nicht wahr sein. Da erbt man einmal im Leben und dann gehört auch eine Leiche dazu. Ich werd nicht mehr!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

René: Kinder, unter diesen Umständen hat sich unser langsames Altwerden in diesem Hause wohl schon erledigt. Wir sind bereits heute schneller gealtert, als wir es jemals in den kommenden zehn Jahren schaffen werden.

(Er kippt das Glas mit dem Schnaps in einem Zug hinunter.)

Büdel: Habt ihr denn auch gesehen, dass der Tote einen in Folie eingeschweißten Brief in seiner Hand hält?

René: Wer den lesen will, muss dem eiskalten Kollegen die Hand schütteln oder ihn erst einmal auftauen.

(Franz muss schon wieder rennen. Die beiden anderen brüten vor sich hin, bis Franz wiederkommt.)

Was kann uns denn passieren? Wir rufen die Polizei an, schließlich haben wir mit dieser Geschichte nichts zu tun. Und du als Erbe auch nicht, zumal du beweisen kannst, dass du deine Tante Lea überhaupt nie kennen gelernt hast. Also beruhigen wir uns wieder. *(ein bisschen beschämt)* Ihr mögt mich jetzt vielleicht für abgebrüht halten, aber irgendwie hätte ich doch zu gerne gewusst, was indem Brief steht. Die Polizei können wir immer noch holen, oder?

Büdel: Das sehe ich auch so.

Franz: Ich kann das nicht.

René: Wir auch nicht; wir reißen ja nicht jeden Tag einem Toten die Papiere aus der tiefgefrorenen Hand. Also, machst du mit?

Franz: Meinetwegen! Aber, dann müssen wir die Temperatur wieder niedriger stellen.

(Er tut es.)

Wir sollten so wenig Spuren wie möglich hinterlassen.

Büdel: Wo steckt den Klopfstock? Hat den einer gesehen?

Franz und René: Nein!

(Er schaut im Offnach, kommt zurück.)

Büdel: Wo mag der Köter sein? Ich ahne nichts Gutes,

(Er blickt aus dem Fenster.)

Ich glaub das nicht: Der hat die Gunst der Stunde genutzt, liegt da im Garten und nagt an einem Hähnchen, das er sich aus der Wanne da geklaut hat... Hat keiner von uns mitbekommen...! *(zum Publikum)* Von Ihnen auch nicht, oder? Alter Hühnerdieb!

René: Ob es doch schon an der Zeit ist, das Besprochene durchzuführen?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

(Franz nimmt noch schnell einen Schluck von Büdels Selbstgebranntem. René hebt den Deckel hoch.)

Guckt mal: Die Hände des Toten schimmern bereits bläulich-wässrig.

(Franz hält schon wieder seine Hand vor den Mund. René beugt sich in die Truhe. Er schafft es nicht, den Brief des Toten an sich zu nehmen.)

Franz, hol doch mal bitte deinen Föhn.

(Franz tut, wie ihm geheißen. Gezielt lässt René damit die warme Luft auf der Hand des Eingefrorenen kreisen und nach einer Weile kann er den Brief aus der Truhe nehmen.)

Büdel: Und jetzt nichts wie weg und die Truhe wieder hochgeschaltet!

(Man genehmigt sich noch einen Obstler.)

So, Franz, und jetzt Ruhe bewahrt! Egal, was wir erfahren, es ist noch nicht zu spät, die Polizei anzurufen

(René öffnet den Umschlag, aus dem zwei Schlüssel fallen, die er Franz über den Tisch schiebt.)

René: Du bist der Erbe und solltest auch zuerst wissen, was da drinsteht. Ob du uns davon erzählst, bleibt dir überlassen. Komm Büdel, wir lassen Franz jetzt erst einmal allein.

Franz: Nein, bleibt hier, das geht uns alle an.

(Er liest einen Moment lang.)

In der Gefriertruhe liegt ein deutscher Generalkonsul. Er heißt Christoph von Wallenhorst und war ein langjähriger Freund meiner Tante... Er ist an einem schweren Nierenleiden gestorben und wurde nur 62 Jahre alt, schreibt Lea. Niemand außer ihr und uns weiß von seinem Tod. *(laut lesend)* „Seit Jahren kassiere ich seine Pension und die sonstigen Einnahmen, die monatlich zusammen 5.000 Euro ausmachen. Und wenn du es auch so machst, kannst du ein sorgenfreies Leben führen.“ *(den Brief entsetzt sinken lassend)* Die einzige Bedingung ist allerdings, dass wir dem Generalkonsul zu allen kirchlichen Festtagen einen Besuch abstatten, für ihn beten und Zwiesprache mit ihm halten.

(Während die Freunde nach Worten ringen, liest er weiter.)

„Mein lieber Neffe, schade, dass ich dich zu Lebzeiten nicht mehr kennen gelernt habe. Ich hoffe aber, dass du das Erbe zu schätzen weißt und gemeinsam mit dem toten Generalkonsul deinen Lebensabend in meiner Villa verbringen wirst. Die monatliche Apanage wird dir dabei helfen. Ich kenne dich zu wenig, um beurteilen zu können, ob du meinem und dem Wunsche des Generalkonsuls entsprechen wirst. Er hatte vor, mich trotz meines hohen Alters noch zu heiraten, weil seine

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Pension nicht dem Staate, sondern mir zugute kommen sollte. Anbei findest du zwei Schlüssel. Sie gehören zu einer auf meinen Namen in Trier angemieteten Wohnung, von der niemand etwas weiß, da ich die Miete immer nur einmal im Jahr bar bezahlt habe. Bitte behalte das bei. In der letzten Zeit konnte ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr nach Trier fahren. Beim Hausmeister ist aber eine Vollmacht für dich hinterlegt, so dass du ohne Probleme dort ein- und ausgehen kannst. Die Wohnung wurde für den Generalkonsul als Durchgangsbüro eingerichtet, ein Schlüssel gehört zur Wohnung, der andere zum Schreibtisch. Sollte dir dies alles nicht machbar erscheinen - ich habe damit sehr gut gelebt – dann wirf die Schlüssel weg und vernichte den Brief, bevor du die Polizei anrufst. Dir kann nichts passieren, weil wir uns nicht gekannt haben. Entscheide nichts voreilig, nimm dir Zeit und denke über alles nach. Zu mehr kann ich dir nicht raten. Alles Gute für dich von deiner Tante Lea.“ *(den Brief zur Seite legend)* Das war's.

René: Mensch Franz, jeden Monat 5.000 Euro. Da bist du aus dem Schneider, kannst sorgenfrei leben und brauchst nicht zu knausern.

Büdel: Also, nimm es mir nicht übel, aber mein Hund und ich, wir machen uns morgen aus dem Staub. Ich glaube, so ein Leben ist nichts für mich. Ich hoffe, du verstehst das. Auf meine Verschwiegenheit kannst du dich natürlich hundertprozentig verlassen.

René: *(schnüffelnd)* Aber nicht auf deinen Hund.

Franz: *(im Off nachsehend)* Das ist doch nicht zu glauben.

René: *(auch im Off nachsehend)* Wenn ich Hund wäre und ein noch angefrorenes Hühnchen roh gefressen hätte, würde es mir genauso gehen. Dass es Dackel auf Stelzen gibt, die so einen krummen Buckel machen können, das habe ich nicht gewusst.

(Büdel eilt mit Lappen und Eimer hinaus, das stinkende Malheur zu beseitigen.)

Büdel: *(als er zurück kommt)* Ich bitte vielmals um Entschuldigung für meinen Übeltäter. Morgen bist du uns ja los, Franz.

Franz: Nein, das sehe ich anders. Wir haben uns doch nicht aus lauter Abenteuerlust zusammengetan, sondern weil wir Schluss machen wollten mit dem Alleinsein. Wir hatten doch ganz vernünftige Pläne. Für die Leiche aus dem Hauswirtschaftsraum kann doch niemand von uns etwas. Ich bitte Euch darum, bleibt beide wenigstens bis übermorgen in Lingen. Jeder von uns sollte sich Gedanken über das weitere Vorgehen machen. Heute Abend setzen wir uns noch einmal zusammen und sprechen alles durch. Alleine will ich in diesem Haus nicht leben.

(Büdel ab. René beschäftigt sich in der Küche. Franz setzt sich an den Tisch und liest den Brief noch einmal, als Büdel mit einer vollen Tüte zurück kommt. Er legt den Hund im Off ab. Klopstock murr.)

René: Was gibt es?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Büdel: Der Klopstock hat auf dem Weg zum Wohnwagen zwei Erpel erledigt, die könnten wir heute essen.

René: Na das ist aber auch ein Kerl. Der ist ja wirklich zu etwas nutze. Jetzt sag mir nur nicht, dass er das noch nie getan hat.

(Klopstock kläfft zufrieden. René sucht nach einem Kochbuch.)

Weißt du, wie man Ente à l'Orange macht, Büdel?

Franz: Nein, da brauchen wir ein Rezept für. Vom Kochen hat meine Tante wohl nicht viel gehalten. Es ist kein einziges Kochbuch zu finden, dafür umso mehr Gedichtbände.

René: Die liebe Lea war ja auch ein rechtes Sensibelchen. Ich wundere mich nur, wie diese zarte Person den Herrn Generalkonsul in die Truhe gehievt hat.

Büdel: Wir wollten doch nicht mehr darüber reden... Ich mach mich jetzt mal ans Rupfen.

I,7 Klop-Stock

(Abends nach dem Essen. Ohne dass gesprochen wird, räumen die Männer den Tisch ab. René holt den Kerzenständer, macht noch eine Flasche Rotwein auf und füllt die drei Gläser. Diese behagliche Atmosphäre wird durch ein Klopfen unterbrochen. Erschrocken lässt Franz das Besteck fallen.)

Franz: Oh Gott, der Generalkonsul!

(Büdel biegt sich vor Lachen.)

Büdel: Hat doch einer die Haustür ins Schloss gezogen... Was meinst du wohl, warum mein Hund Klopstock heißt? Weil er, immer wenn er rein- oder rausgelassen werden will, mit einem Stock in der Schnauze an die Türen schlägt. Warte, Klopstock, ich komm ja schon... *(ab.)*

(aufgeregtes Bellen.)

René: *(lachend hinter ihm herrufend)* Ich hab noch nie einen klopfenden Hund gesehen. Deiner ist der Erste. Und er macht das ausnehmend gut.

(Büdel kommt zurück. Eine Weile wird stumm getrunken.)

Franz: Wie habt ihr euch entschieden?

René: Ich für meinen Teil werde nicht mehr nach Bremen zurückgehen. Wenn du die Lebensweise deiner Tante fortführen willst, dann bin ich dabei. Schließlich hat keiner von uns den Generalkonsul umgebracht und schädigen tun wir nur den Staat, der uns ein Leben lang genug zur Kasse gebeten hat.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Büdel: Ich gehe auch nicht mehr nach Stuttgart zurück. Ich mag diese Stadt. Vielleicht finde ich eine kleine günstige Wohnung. Für Klopstock muss sie ja nicht im Stadtkern sein. Solange könnte ich in meiner „Wurstbude“ wohnen.

Franz: Wir hatten uns auf eine gemeinsame Zukunft geeinigt, das stimmt doch? Was spricht dagegen, wenn wir das realisieren. Wir könnten wie die ganzen letzten Tage ein angenehmes, bescheidenes Leben führen. Jünger werden wir nicht, und so hilft später jeder dem anderen, wenn die ersten Wehwechen auftauchen... Bitte, lasst uns die einzelnen Punkte noch einmal gemeinsam durchgehen: In der Truhe liegt ein Toter, aber sein Geld lebt. Wir haben seine EC-Karte, können wie bisher die Pension von seinem Konto nehmen, das war doch für Lea auch kein Problem.

Büdel: Und was ist, wenn die Karte beschädigt wird?

René: Dann beantragen wir eben eine neue, die wird einem doch ins Haus geschickt.

Büdel: Aber irgendetwas muss doch unterschrieben werden.

Franz: Im Zweifelsfall kommen wir auch ohne seine Pension, nur mit unseren Renten, zurecht. So lange wir alle drei leben, bringen wir 5.200 Euro zusammen. Das soll doch wohl für das Haus und drei alte Kerle wie uns samt Klopstock reichen.

(René und Büdel pflichten ihm bei.)

Büdel: Ihr müsst aber bedenken, dass wir uns, was die Pension vom Generalkonsul anging, in jedem Falle strafbar machen würden. Dabei spielt es keine Rolle, dass der werthe Herr Generalkonsul eines natürlichen Todes gestorben ist, was man deiner Tante Lea schon glauben kann. Es geht aber immerhin geht es um Betrug.

René: Wen betrügen wir denn? Nur den Staat, der uns über Jahre hinweg das Geld aus der Tasche gezogen hat. Da habe ich kein Problem mit.

Franz: Aber dennoch, Büdel hat nicht Unrecht. Den Staat zu betrügen ist schon eine Straftat, auch wenn du das als Kavaliersdelikt empfindest. Trotzdem sage ich es noch einmal. Ich habe in diesen wenigen Tagen begriffen, wie mutterseelenallein ich in meiner Berliner Wohnung war. Ich will nicht mehr morgens einsam am Frühstückstisch sitzen. Ich will euer Gemecker über die Rühreier, den zu starken Kaffee hören. Ich möchte am Tag wissen, dass ich einem von euch helfen soll beim Kleistern oder Malern, und dieser Weg führt nun einmal nicht am Generalkonsul vorbei.

Büdel: Du könntest das Haus aber auch verkaufen.

Franz: Wie denn, mit der Tiefkühltruhe als Zugabe? Außerdem gefallen mir Lingen und dieses Haus ausnehmend gut. Es ist wie auf uns zugeschnitten.

(René und Büdel sind berührt. Klopstock meldet sich im Off. Büdel geht, die Haustür zu schließen, kommt zurück.)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Büdel: Also gut, wenn wir vernünftig bleiben und das Risiko entdeckt zu werden so gering wie möglich halten, dann bleibe ich bei Euch. Hoffen wir mal, dass das ganze Ding erst auffliegt, wenn wir alt und duseelig sind.

Franz: Dann lasst uns anstoßen!

I,8 Trier

(Am nächsten Abend.)

René: Wo wir jetzt aus Trier zurück sind, sollten wir mal darüber sprechen, was wir demnächst mit den Autos machen, mit unserem Fuhrpark. Es ist doch Blödsinn, wenn da draußen drei Autos, eine „Wurstbude“ und der VW von Lea herumstehen.

Franz: Der Meinung bin ich auch, Jungs. Wir könnten unsere alten Fahrzeuge veräußern und uns dafür einen Jeep zu kaufen, in den wir alle bequem samt Gepäck und Klopstock hineinpassten.

Büdel: Eine Anhängerkuppelung sollte der Wagen aber auch bekommen.

René: *(nachdenklich)* Ich war ja heute Vormittag so gespannt, was uns dort erwarten würde in Trier... Mosellandstraße 29... Klingt so nach Wein... Fast hätte ich vergessen, Franz, dich zu erinnern, die Schlüssel mitzunehmen.

Büdel: Und ich hatte bloß Angst, noch eine Truhe zu finden. Inzwischen traue ich der lieben Lea allerhand zu. *(zu Franz)* Du hattest dich doch beim Hausmeister gemeldet oder?

Franz: Aber klar doch. Sofort nachdem wir uns die Wohnung angesehen hatten. Ich wusste gar nicht, was ich für neugierige Freunde habe, von wegen „einen kurzen Blick in die Wohnung werfen“.

René: Manchmal brenne ich eben vor Neugier.

Büdel: Und von wegen „Wohnung“. Habt ihr vorher schon einmal so ein elegantes, hochmodernes Büro mit einer Designercouch aus schneeweißem Leder mitten im Raum gesehen?

René: Ich war noch gar nicht mit Gucken fertig, als du uns rausgeworfen hast. *(ihn nachäffend)* „So, nun gehen wir erst mal wieder raus, und ich besuche den Hausmeister, bevor der uns hier entdeckt. Das wäre mir unangenehm.“

Büdel: So kam ich jedenfalls dazu, Klopstock aus dem Wagen zu holen und eine Runde mit ihm zu drehen. Und ich konnte wenigstens noch einkaufen für abends.

René: Ich wollte es zunächst ja nicht einsehen, hinterher getrennt in die Wohnung gehen, aber wer wusste schon, wie neugierig der Hausmeister ist.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Franz: Ja, und wenn der Hausmeister mit mir gemeinsam die Wohnung hätte betreten wollen? Ich habe ihn vermutlich in seinem Mittagsschlaf gestört, einige Schlaffalten in seinem Gesicht deuteten das an. Doch als er hörte, um wen es sich handelte, wurde er freundlich. Ich brauchte mich nicht einmal auszuweisen. Auch hier hat Lea alles in die Wege geleitet, so dass ich problemlos und höchst offiziell die Wohnung nutzen konnte. Ein bisschen stolz war ich ja auf meine Idee...

Büdel: Was hast du ihm denn erzählt?

Franz: „Ich bin leider in Eile“, habe ich gesagt. „Ich erwarte Geschäftspartner. Sie entschuldigen, wenn ich jetzt in die Wohnung muss.“ Dann habe ich mich verabschiedet, bin rein und habe die Tür zugemacht und musste aufpassen, nicht laut loszuprusten. Aber deine Idee, Büdel, dich schon im Flur als Chef einer Werbeagentur aus Frankfurt vorzustellen,... Und René, deine, als Mindener Consultingmanager einzutrudeln... Respekt.

René: Das erinnerte mich an diese russischen Puppen, die Babuschkas, erst eine ganz große, dann eine kleinere usw., als du aus dem Schreibtischsafe wieder einen Brief und daraus wieder einen Schlüssel genommen hast... Deine Tante hat aber wirklich an alles gedacht.

Franz: Hoffentlich, zumindest was die notwendige Vollmacht für mich angeht. damit ich den Safeschlüssel bei der Bank in Trier auch benutzen durfte.

René und Büdel: Nun erzähl schon, was ist los?

Franz: Was soll denn los sein?

René: Du hast dich bis jetzt nicht darüber ausgelassen, was du im Koffer aus der Bank gerollt hast.

Franz: Schon wieder einen Briefumschlag.

Büdel: Na und, hast du ihn geöffnet?

Franz: Nein, ich wollte das nicht ohne euch tun. Wir lesen den Brief jetzt in aller Ruhe durch.

(Er holt ihn aus dem Koffer.)

Büdel: Oh, der ist aber viel größer und dicker als die anderen beiden, das lässt hoffen... Hey, da sind neben dem Briefumschlag noch etliche kleine Pakete im Koffer.

René: Davon hast du ja vorhin gar nichts erzählt.

Franz: Nee, das sollte eine Überraschung werden.

(Sie schnappen sich die Päckchen und reißen eines nach dem anderen auf. Zum Vorschein kommen Dollamoten, die sie sorgfältig auf dem Tisch stapeln.)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Meine Tante macht uns noch wahnsinnig. Seht euch das an! 160.000 Dollar in sauberen Scheinchen.

René: Kontrolliert mal, ob sie nummeriert sind; das wäre nämlich irgendwie blöd.

Franz: Sind sie nicht.

Büdel: Dann mach noch den Brief auf.

(Franz holt eine Menge Papiere heraus und gibt sie René.)

Davon verstehe ich nichts. Mit Aktien kennst du dich besser aus.

René: Ja super, da hast du Recht, ich hab damals 250.000 DM in den Sand gesetzt und meine Frau ist stiftend gegangen. Ich kenne mich wirklich prima aus.

Büdel: Wenn man davon ausgeht, dass wir als Rentnergang einen gemütlichen Lebensabend verbringen wollen, dann muss ich nun feststellen, dass mir das langsam alles zu viel wird. Legt mal den ganzen Kram auf die Seite. Ich lass auf diesen neuen Schreck hin erst einmal die Korken knallen.

I,9 Brüderschaft

(Am späteren Abend.)

Franz: Ich habe irgendwie den Wunsch, unseren Generalkonsul zu besuchen. Macht ihr mit? Schließlich ist er mit uns in einem Bunde.

(Büdel greift rasch eine Flasche Rotwein, den Korkenzieher und drei Gläser; dann gesellt man sich um die Kühltruhe. Franz legt erst die rote Decke auf, dann die Schwarze mit dem goldenen Kreuz, während René die vier Lichter anzündet und an ihre Plätze stellt. Unterbrochen wird die Stille nur durch das Herausziehen des Weinkorkens.)

Mein lieber Herr Generalkonsul, wir waren heute in Ihrem fingierten Büro und haben alles zu Leas und hoffentlich auch zu Ihrer Zufriedenheit erledigt. Wir wissen noch gar nicht, was wir mit Ihrem Geld machen werden. Aber es hetzt uns ja auch niemand. Schade, dass Sie uns nichts aus Ihrem Leben erzählen können. Wir drei hätten Sie zu gerne persönlich kennengelernt.

(Man stößt an.)

Büdel: Meinst du nicht, wir sollten mit dem Herrn Generalkonsul Brüderschaft trinken?

(Franz guckt ihn strafend an und René prustet vor Lachen.)

René: Dafür müssten wir ihn aber erst wieder abtauen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

(Franz bläst kopfschüttelnd die Lichter aus, faltet die zwei Decken wieder sorgfältig zusammen und legt sie zurück ins Regal.)

I,10 Renovierungserfolg und Regelungen

(Die drei Männer stehen – jeder einen Kaffee in der Hand – und blicken ins Off.)

Franz: Auch das alte Treppengeländer sieht jetzt viel schöner aus. Anfangs haben René und ich die Mühe, die du dir gemacht hast, nicht für notwendig gehalten. Aber wen wir das Ergebnis jetzt so sehen... da sind wir schon beeindruckt von deiner Arbeit.

Büdel: Kompliment zurück, Franz, wenn du nicht so gute Materialien gekauft hättest, diese sonnigen Farbtöne, die das Treppenhaus so zum Vorteil verändert haben...

Franz: Ich habe auch noch eine Erfolgsmeldung: Jetzt wo alle alten Autos noch privat verkauft werden konnten, habe ich mit dem ersten Dollarbündel aus Trier einen großen Jeep angeschafft – wie versprochen mit Anhängerkuppelung – und außerdem 15.000 Dollars auf meinem Konto gutschreiben lassen. Ich habe beider Bank erwähnt, dass wir dieses Geld für den Verkauf unserer Autos, die wohl in die Ostblockländer gehen würden, direkt von dem Käufer bekommen hätten. „Was wollen Sie mehr, das ist doch besser als ein ungedeckter Scheck“, meinte der Bankangestellte.

René: Das Wort „gemeinsam“ gewinnt für mich immer mehr an Bedeutung. Gehtes euch nicht ähnlich?

(einmütige Zustimmung)

Vorschlag: Wir sorgen dafür, dass wir alle eine gegenseitige Kontenvollmacht über den Tod hinaus erhalten.

Büdel: Ich bin einverstanden.

Franz: Ich auch, man weiß ja nie, wie wichtig dies einmal sein kann. Lea ist da für mich, zumindest was die Weitsichtigkeit und Regelung von Angelegenheiten anging irgendwie ein leuchtendes Vorbild. Ich mache auch noch einen Termin beim Anwalt, um dafür zu sorgen, dass wir alle ein lebenslanges Wohnrecht in diesem Haus erhalten und dass jeder jeden beerbt. Der letzte Überlebende von uns soll nicht auf der Straße stehen oder in einem Altersheim sterben, wenn er es nicht selbst will.

I,11 Nachbarn

Büdel: Ich glaube, es war wirklich an der Zeit, die Leute aus der Nachbarschaft einzuladen und uns vorzustellen. Denn wenn ich morgens mit Klopstock losmarschiere, um Brötchen zu holen, fühle ich mich immer beobachtet.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Franz: Es gibt zwar nur fünf Häuser in dieser kleinen Straße, aber man sollte wissen, wer in ihnen wohnt. War ein klasse Vorschlag, heute zum Nikolaustag die Einladung an die Nachbarn zu schicken.

René: Wir müssen Vorsicht walten lassen. Der Abend heute darf nicht zu üppig ausfallen, sonst werden die misstrauisch oder womöglich noch neidisch.

Franz: Wir haben eingeladen zu Äpfeln im Schlafrock, schön in Rum getränkt.

René: Eine Platte mit belegten Broten und anschließend Rotwein, das könnte man doch auch noch verantworten.

Franz: Nee, nur, weil du den so gerne schlaberst, müssen unsere Nachbarn doch keinen Wein trinken. In dieser Gegend hat man lieber Bier und Kurze. Ich hab genug besorgt... steht schon kalt.

Büdel: Sag bloß noch, hier in der Truhe.

(Franz zeigt ihm einen Vogel.)

René: Gott steh mir bei. Außer Rotwein vertrag ich aber nichts.

Franz: Rotwein ist doch auch noch da.

(Franz nimmt das Blech mit den Äpfeln im Schlafrock aus dem Ofen und lässt sich bewundern.)

Das hätte ich ja wohl kaum vorgeschlagen, wenn ich mich auf eure Kochkünste verlassen müsste. Klopfstock hat schon probiert und für gut befunden.

Büdel: Bist du denn total verrückt, soll der etwa vor versammelter Mannschaft aus der Jacke steigen?

René: 18 Uhr: Gleich geht die Fete los.

(Schon läutet es. Franz geht öffnen. Gemeinsam traben die Nachbarn an: zwei männliche Nachbarn und fünf Frauen, nicht mehr ganz jung und etwas grob geschnitzt.)

Franz: Hallo, kommt doch herein, schön, dass ihr da seid.

Susi: Dieser Duft von Vanille und Zimt...

Helga: Da sind wir aber neugierig...

(Adventsmusik erklingt recht laut, so dass man, wenn beim Essen geredet wird, nur Brocken versteht. Man geht anschließend zum gemütlichen Teil des Abends über. Gläser werden gefüllt, geleert und wieder gefüllt. Als Anni zur Toilette will, muss sie im Off an Klopfstock vorbei.)

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Anni:** *(im Off, mit dem Unterton leichter Angst)* Ach du Guter, du Lieber, ja, du passt aber fein auf.
- (Klopstock quittiert die Bemerkung auf seine Weise. Weitere solcher Sätze sind mit einem ebensolchen Unterton an diesem Abend häufiger zu hören.)*
- Büdel:** Klopstock macht seinen Job gut. Hier stromert keiner ungefragt durchs ganze Haus...
- Franz:** Zumindest an diesem Abend macht er sich sehr nützlich.
- Helga:** Da haben Sie aber auch recht. Wenn man so eine Villa geerbt hat und nicht verkommen lassen will, muss sie schließlich bewohnt sein, das leuchtet doch wohl jedem ein.
- Ingrid:** Also wenn wir mal helfen sollen...
- Anni:** Was ist schon der Hausputz eines Mannes gegen die jahrelangen Erfahrungen von fünf Spitzenhausfrauen.
- Hedwig:** Da brauchen Sie nur Bescheid zu sagen, wir helfen gerne.
- Susi:** Außer dir, Hedwig, du kommst ja selbst bei dir nicht in die Pötte.
- René:** *(leise zu Franz)* Schreck lass nach. Ich fürchte mich schon jetzt vor diesem Gedanken. Und gib denen nicht noch mehr zu trinken, die fallen nicht um, die sind trinkfester als wir.
- Helga:** Ihre Tante war doch liiert mit so einem reizenden Mann, wo ist der eigentlich? Ich hatte mal gehört, der soll Generalkonsul gewesen sein?
- (momentane Verblüffung der Freunde)*
- Franz:** Wissen Sie, wir haben gar keine Ahnung, wie hier vorhergelebt wurde. Ich habe meine Tante nie kennen gelernt. Aber ich würde doch gerne etwas aus der Vergangenheit dieses Hauses erfahren wollen.
- Paul:** Och, Sie kennen Ihre Tante nicht. Das war einerrichtige...na ja, die wusste zu leben, sagen wir es mal so. Die hat sich doch tatsächlich in ihrem hohen Alter einen wesentlich jüngeren Mann geangelt und dazu noch einen aus dem diplomatischen Dienst.
- Josef:** Und die Frauen aus dieser Straße waren so neidisch, dass sie ihr am liebsten den Hals umgedreht hätten. Apropos ermordet: Haben Sie denn die Geschichte von dem Lieferanten für Tiefkühlkost schon gehört?
- Paul:** Er soll als letztes ihre Tante beliefert haben, bevor er auf Nimmerwiedersehen verschwand. Die Polizei krepelte damals die ganze Gegend nach ihm um. Sie fand anhand der Lieferliste den Eiswaagen hier in unserer Straße wieder. Vielleicht hat ihre Tante ihn vernascht, nichts für ungut. Aber Sie kennen doch sicherlich das

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

schreckliche Schicksal der männlichen Spinnen nach dem Liebesakt! (*sich vor lauter Lachen auf die Schenkel klopfend*) Sie werden von den Weibchen gefressen.

(**Franz** lacht erst einmal unverfänglich mit.)

Franz: Sah der denn auch so toll aus wie der angebliche Konsul?

Ingrid: Ja, das kann man wohl sagen. Er hatte Feuer in den Augen, das war der helle Wahnsinn.

Büdel: Ach, da sind wir aber gespannt auf ihn bzw. auf den Generalkonsul. Aber bis jetzt hat sich keiner von ihnen bei uns gemeldet.

René: Vielleicht lässt er sich ja mal bei uns blicken. Übrigens, wie ging das denn weiter mit dem Tiefkühlkost-Lieferanten?

Anni: Die Polizei meinte, es müsse sich um einen Streit unter Osteuropäern gehandelt haben.

Helga: Auf alle Fälle wurde der Mann erpresst und einige Hinweise deuteten wohl darauf hin, dass es sich um einen Racheakt gehandelt haben könnte.

Hedwig: Doch das alles sind nur Vermutungen, denn der Mann blieb verschwunden.

René: Aber meistens findet man die Opfer doch dann tot im Fahrzeug oder in der Badewanne. Was es alles so gibt in dieser feinen ruhigen Wohngegend, kaum zu fassen!

Susi: (*zu René*) Was waren Sie denn eigentlich von Beruf?

René: Ich war Sonderschullehrer, hatte viel mit Problemkindern zu tun.

Susi: (*grell gackernd*) Und jetzt genießen Sie ihre Pension, von der es sich doch bestimmt gut leben lässt.

(*Sie streichelt ihm mit dem Zeigefinger über das Brustbein und leckt sich die Lippen. Auch Franz hat genug zu tun, um sich der Aufdringlichkeiten dieser Frauen zu erwehren.*)

Franz: Also Mädels, damit ihr nicht zu enttäuscht seid, hört mal her. Dass wir drei uns zusammengetan haben, hat seinen Grund. Wir finden so nette Frauen wie euch wirklich toll als Nachbarn. Nur können wir nichts mit euch anfangen. Wir drei sind nämlich schwul! (*gespannt um sich blickend*) Das macht euch doch nichts aus oder? Heutzutage dürfen sich doch Männer wie wir outen.

René: Das ist jetzt nicht wahr, was ich da höre, oder?“

(*Fassungslos setzt er sich hin, während Büdel dumm aus seinem Anzug schaut. Die Haltung der Damen verändert sich schlagartig. Das heiße Glühen ihrer Augen verwandelt sich in jenes Feuer, das normalerweise nur noch auf kleiner Flamme*

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

brennt, wenn dem Alkohol die Müdigkeit folgt. Alles Euphorische ist dahin. Nur die schrille Susi kichert weiter.)

Franz: Nicht, dass die noch Eier legt.

(Ziemlich schnell löst sich die Nachbarschaft nach dieser Offenbarung in Wohlgefallen auf. Insbesondere die Frauen verlassen geradezu spontan die Kanalvilla.)

Bödel: Die werden uns nicht einmal mehr mit dem Hintern angucken, Franz. Wie Aussätzige werden die uns künftig behandeln.

Franz: Na und? Hättest du es umgekehrt lieber gehabt? Soll dir die scharfe Susi etwa jeden Morgen frische Brötchen bringen und die Krawatte binden?

René: Bloß nicht, du liebe Zeit.

Franz: Findet euch damit ab, dass diese widerlichen Zicken glauben, dass wir schwul sind. Wahrscheinlich waren sie kurz davor, uns sogar den Haushaltsraum oder die Kühltruhe sauber zu machen. Nicht auszudenken, wenn sie die Ruhe unseres Generalkonsuls gestört hätten.

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
"Die Villa am Kanal" von Wolfgang Gerlach.
nach dem Roman von Eva Maria Riedel erschienen bei
Books On Demand, Norderstedt*

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de – www.nrw-hobby.de